

Oliver Pocher, der Kumpel von Nebenan

Milna Nicolay

Wie vermutlich die meisten von uns kenne ich Oliver Pocher ausschliesslich vom TV her und was so in den Medien über ihn steht. Sympathisch war mir der Mann, der wie ein Milchbubi wirkt, nie. Vor allem sein derber und oft bössartiger Klamauchumor widert mich an.

Seit er die wunderschöne Österreicherin **Amira Ali** geheiratet hat, war wenigstens sie ein optischer Aufsteller. Die beiden waren medial omnipräsent. Wir Konsument:innen konnten mitverfolgen, wie Amira immer schöner wurde, in der Glamour-Medienwelt Fuss fasste und eine Zeitlang Olis „Humor“ erden konnte. Gemeinsam betrieben sie einen Podcast. Sie fokussierten sich auf Leute aus ihren Kreisen. Früher nannte man solche Leute Parvenüs, heute heissen viele von denen „Influencer“. Einige Influencer machen sicher einen guten Job in den sozialen Medien. Die Mehrheit jedoch vermarktet ihre Optik, ihr Wohlbefinden, denn an Intelligenz, Bildung und Engagement mangelt es den meisten. Über die letzten Jahre entkamen die wenigsten den ätzenden Kommentaren der Pochers.

Sein scharfer Blick zeichnet Oliver Pocher aus. Am Makel, am Widerspruch bleibt er hängen, zerrt es an die Öffentlichkeit, wo der Promi dann regelrecht zerfleischt wird. Zum Ergötzen der Konsumierenden, denn jeder Schuss sitzt. Nur, Oliver Pocher hat die Tendenz es nicht gut sein zu lassen. Es reicht ihm nicht, einen Witz zu machen, eine Kritik anzubringen. Mitleidlos drischt er auf seine Beute ein, verbeisst sich, lässt nicht mehr los. Und wird richtig „grusig“.

Völlig losgelöst.

Mir ging es wie vielen anderen auch. Einerseits fand ich seine Kritik, z.B. Kinder in den Medien zu vermarkten um mehr Klicks zu generieren, nachvollziehbar. Schadenfreude empfand ich jeweils, wenn er auf Widersprüche aufmerksam machte. Der Wandler kann ein Lied davon singen. Jedenfalls fand ich den

Pocher bisher nicht witzig, eher latent bössartig und übergriffig.

Als sich Amira dann von ihm trennte, reagierte Oliver Pocher wie ein Tornado. Seit Monaten bombardiert und provoziert er Amira via Medien, deckt sie ein mit Beleidigungen, mit Unterstellungen.

In mir baute sich immer mehr Wut auf. Genauso wie Oli Pocher verhalten sich unzählige Männer, wenn eine Frau sich aus einer für sie unerträglichen Beziehung befreit. Wenn sie die Kinder nimmt, auszieht und von Scheidung spricht. Dann wird Gift, Galle und Gölle über die Frau und Mutter ausgeleert. „Mann“ redet von seiner grossen Liebe, seiner Hingabe und was er alles für diese Frau getan hat und ganz plötzlich verlässt sie ihn. Mann stellt sich als hintergangenes Opfer dar, der liebevolle Mensch, der von nichts wusste. Am Abend noch alles gut und am Morgen ist die Frau weg.

Wahrnehmungsstörungen

Doch so ist es nie. Das wissen wir. Meist gehen viele Gespräche und Streitereien einer Trennung voraus. Viele Männer hören nicht zu. Frauen äussern ihre Befindlichkeit und Männer verstehen nicht. Statt es mit einer Mediation zu versuchen, wird gegenseitig ausgeleert und verletzt, bis zur Unerträglichkeit Geschirr zerschlagen. Dann kommt der Moment, wo man nicht mehr weiss, was man am anderen geschätzt, was man geliebt hat.

Oliver Pocher hat - im Gegensatz zu den meisten Männern in seiner Situation - die Macht der Medien im Rücken. Er ist Profi, er weiss, wie Kommunikation geht, er weiss, wie manipuliert wird. Die beleidigte Leberwurst zog alle Register.



Er schoss und schiesst immer noch aus allen Rohren auf seine Noch-Ehefrau ein. Pocher erhielt maximale mediale Unterstützung für seinen Krieg gegen die Frau, die ihn verlassen hat. Amira schwieg, und wenn sie etwas sagte, kam es wie ein Pieps rüber und ging in Olis Schützenfeuer unter. (Stand: Anfang Januar 2024)

Der Liebeskasper

Für 2024 kündigte Oli Pocher seine Tournee „Der Liebeskasper“ an. Damit wolle er seinen Schmerz, seine Verletzungen verarbeiten. Unschwerflich war klar heraus zu hören, dass es eine Abrechnung mit Amira sein würde - und vermutlich mit allen Frauen, die sich nicht brav in ihre Mutter-Ehefrau-Rolle einpassen.

Seit Monaten behauptet Oliver Pocher, seine Ehefrau habe ihn mit einem Glücksguru betrogen. Beide bestreiten das. Sogar eidesstattlich.

Da die Premiere nahe der Schweiz stattfand, kaufte ich mir ein Ticket und nahm mir vor, diesem Mochtegern-Komödianten während seines Auftritts jeweils laut in die Parade zu fahren, sollte er wieder auf der primitiven, auf der Ur-Mann-Schiene über seine Noch-Ehefrau und die Mutter der gemeinsamen Kinder herziehen. Denn er beleidigt damit sämtliche Frauen, er unterstützt den tumben Mann, er zementiert stereotype Verhältnisse.

Es kam alles ganz anders

Bereits mehrere Stunden vor Türöffnung bildete sich eine lange mehrreihige Schlange von Menschen. Sehr viele Paare und jedes Alter, jede Generation schien vertreten.

Molas Applausometer

Um 20.14 Uhr beginnt die Show. Meine Vorurteile scheinen sich zu bestätigen. Ein pröhlig lauter **Mola Adebisi** entert die Bühne, hampelt rum und zieht eine Einheizshow ab, in der er versucht dem Publikum das rhythmische Mitklatschen beizubringen. Er nennt es Applausometer. Mir stehen die Haare zu Berge. Ein Teil des Publikums macht mit. Den erwarteten blöden Spruch des Neu-Verlobten: „Ich hab eine Gute erwischt, Oli hat Pech gehabt, aber er garantiert uns, dass der heutige Abend ganz lustig werden wird“. Der Schauspieler, Synchronsprecher, Tänzer, Musiker und Amateur-

Rennfahrer gibt den **DJ Käpt'n Mola**. Wie früher, bei Viva, als er den „Palaveri“ vom Dienst machte. Ob er seinen Hit „Shake That Body“ einspielte, kann ich nicht genau sagen, die überlauten Bässe tönnten grauenhaft

Dann eine kurze Zusammenfassung der Pocher-Love-Story, die auf Tinder begann. Zu wunderschönen Fotos erklärt eine Stimme aus dem Off die wichtigen Punkte der auseinandergebrochenen Beziehung bis zum aktuellen Stand: (...) *Er Versicherungskaufmann und verzweifelter Promi, Sie Makeup Artist und sie will nur seinen Körper. Nach zwei Jahren kommen sie aus dem Keller der Liebe ans Tageslicht und werden von einem indischen Bootsmann getraut.* (...)

Die Show beginnt

Zum Einstieg umwabert uns rhythmisch-brachiale Rockmusik. Im Video dominieren düstere Farben und ein verkleideter Oli geht Rammsteinmässig ab. Die Stimmung steigt innert Sekunden in nicht messbare Höhen. Den vorherigen Klatschmeister braucht es nicht. Irgendwann wird **Otto Walkes** himself eingeblendet. Seine Message: *All you need is love.*

Es geht Schlag auf Schlag, Oli als **Had-daway**, mit offener Weste auf nacktem Oberkörper und sexy Moves überblendet und synchron mit dem Original.

Oli, der Nachbar von Nebenan

Es ist 20.22 Uhr. Oliver Pocher betritt die Szene. Ein Normalo. Ein Mensch wie du und ich. Er wirkt sympathisch, authentisch, ein Kumpel auf Augenhöhe. Kaum auf der Bühne, beginnt er mit dem Publikum zu interagieren. Wir werden auf Augenhöhe direkt in seine Show einbezogen. Hier zeigen sich die Stärken von Oliver Pocher. Seine Talent zur Improvisation. Seine blitzschnelle Auffassungsgabe, sein Blick für Kleinigkeiten und Absurditäten. Seine Fähigkeit über sich selber zu lachen, sich lächerlich zu machen und trotzdem als Sieger dazustehen.

Seine grösste Schwäche, sein Negativpunkt, wird ebenfalls rasch an die Oberfläche gespült: Er kennt keine Grenze gegenüber anderen. Er weiss nicht, wann es genug ist. Er macht weiter und legt noch eins drauf und noch eins, obwohl es bereits weh tut. Der Moment



des Spasses ist vergangen, der Wohlfühlfaktor weit überschritten, es ist nur noch unangenehm. Und er macht weiter.

Oli Pocher hat Charisma

Trotz seinen bitterbösen und übergriffigen Attacken wird er geliebt. Oli Pocher wird getragen, wird vom Publikum geschützt. Es sind nicht alles Hardcore-Fans. Doch Oli hat ein Charisma, er hat Charme, sodass er Liebe generieren kann. Genau das ist aus dem Publikum heraus zu spüren. Zuerst legt es sich als Teppich hin, darüber dann ein sicheres und weiches Sprungpolster der Liebe. Oli ist ab jetzt in dieser Halle, die 2000 Menschen fasst, aufgehoben. Dieses Phänomen ist unglaublich.

Zuschlagen und Improvisieren

Was danach kommt, ist rein analytisch unmöglich, ist oft unter der Gürtellinie. Er brilliert in seiner Paraderolle: Menschen blöd dastehen zu lassen, sie in ihr eigenes Messer laufen zu lassen. Eingehüllt durch die Liebe, durch die ihm wohlgesonnene Stimmung, scheint es vollkommen in Ordnung.

Eine Frau aus dem Publikum überlässt ihm ihr offenes Telefon. Auf dem grossen Bildschirm können wir direkt ihre Chatverläufe mitlesen, ihre Fotos anschauen. Dann loggt sich Oli in ihr Tinderprofil ein, wischt nach links, wischt nach rechts und beginnt zu chatten. Im Namen der Userin.

Man kann nicht sagen obszön, es sind wohl übliche Tindertexte. So im Sinn von: „Willst du? Ich will auch. Wann und Wo?“

Unglaublich. Die Dame protestiert leicht. Weil es sich so gehört? Aber auch sie findet den Oli grundsätzlich super. Denn er stellt nicht sie als Frau, sie als Suchende, bloss, sondern die eigenartigen Männer, die auf Tinder eine Frau suchen. Deren Gepose wirkt peinlich, und die Form der Partnersuche auf Tinder wird der Lächerlichkeit preisgegeben. Die gesamte Zeit improvisiert er, hält den Dialog mit dem Publikum aufrecht. Tut Dinge, die wir uns selber wohl nicht in dieser unverblühten Form getrauen würden.

Oli und die Liebe

Dann kommt er zum Kern seines Problems. Beziehungen. Die Haltbarkeit der Ehe, der Zusammenhalt der Familie.

Er fragt, wer wie lange verheiratet ist. Viele Paare im Publikum bringen es locker auf ein Dutzend Jahre. Oli staunt. Er will Genaueres wissen. Geht ins Publikum, spricht mit Paaren. Ein Paar hat es ihm besonders angetan. Sie sind offen, gradlinig, ohne Arg.

Ein Geschenk für Spötter, für Zyniker. Oli nimmt die auf dem Silbertablett gereichten Häppchen, verarbeitet sie zu Pointen, verpackt kleine Spitzen, macht einige Sprüche, hält sich jedoch erstaunlich zurück. Er könnte das Ehepaar mit Tochter ohne weiteres entblößen und dem Publikum zum Frass vorwerfen. Er tut es nicht.

Dafür bin ich ihm Dankbar.

Wobei, ganz kann er es nicht lassen. Die Tochter ist über 30 und Single. Also versucht er sie an den Mann zu bringen und kann sich einen Spruch über ihre Optik nicht verkneifen. Stammtischniveau, kann aber so stehen gelassen werden. Denn Oli kann sehr viel gröber austreten. Wie wir im Laufe des Abends noch erleben werden.

Er greift Gesagtes auf, filtert es auf Essenzielles und spuckt knallige Gags aus. Gags, bei denen nicht lange rumstudiert werden muss. Keine Gags, die zwischen rechter und linker Politik lavieren, keine brisanten sozialen Themen. Es sind immer Themen aus unserem eigenen kleinbürgerlichen Alltag. Knorze die uns selber betreffen könnten, die sich auflösen können, indem wir darüber lachen.

Mir wird im Laufe des Abends klar, Oliver Pocher kann Comedy. Wer etwas anderes behauptet, hat ihn nie live erlebt. Wer behauptet, Oli Pocher sei nicht witzig, muss mindestens hochgradig verstopft und emotional eingemauert sein. Es geht nicht um politisch korrekt, es geht nicht um Niveau, denn das sind subjektive Kriterien. Es geht darum, einzutauchen, zu verstehen und zu lachen.

Es befreit.

Pocher und der Dalai Karma

Sein im Januar 2024 aktuelles Feindbild wird einmal mehr durch sämtlichen Unrat gezogen. Bereits optisch verkörpert Oliver Pocher den Dalai Karma vortrefflich.



Es geht um jenen Mann, von dem Oliver Pocher überzeugt ist, dass seine Noch-Ehefrau Amira mit ihm ein Verhältnis hatte. Der Mann heisst **Biyon Kattilathu** und ist ein deutscher Motivations-trainer. Ein Glückskeksguru, der mit seinen geklauten und abgewandelten Weisheiten den Leuten das Geld aus der Tasche zieht.

Seine Kunstfigur - **der Dalai Karma** - karikiert und parodiert die offensichtlich plumpen Maschen des Motivationstrainers. Die akribisch recherchierten und glasklar präsentierten Fakten sind brutal. Der Glückskeksguru ist entlarvt.

Irgendwann steht Oliver Pocher mit geballten Fäusten am Bühnenrand und „stämpfelet“ wie ein trotziges Kind und wiederholt (sinngemäss) ein ums andere Mal: „Sie haben gebumst, gebumst, gebumst. 100-fucking-Prozent, glaubt mir einfach“.

Wahnsinn! Der Mann überbordert, ertrinkt fast in seinen Gefühlen, wir ertrinken mit ihm. Mittlerweile lieben wir ihn alle. Wir sitzen in seinem Wohnzimmer und haben einen super Abend unter Freunden. Egal wer sie sind und woher sie kommen. Denn Oli wird im Laufe des Abends einige weitere Menschen aus dem Publikum vorstellen. So die Pflegefachfrau aus Luxemburg, den Italiener aus Pforzheim und die junge Dame, die gerne selbstsicherer wäre, so wie Oli. Er lässt seine Guru-Energie auf sie überfließen, am Bühnenrand sitzend, ihren Kopf an seinen Schritt drückend und es ist keine Sekunde lang ... ihr wisst schon was.

Auch ich habe längst die Phase der Kritik hinter mir gelassen. Übergriffige Sprüche, Peinlichkeiten, Chauvinismus, Stereotypen, Gemeinheiten, das alles zählt nicht mehr. Es ist in Ordnung, weil es Oliver Pocher ist, weil er lieb ist, weil er verletzlich ist, weil er ein Showman ist.

Kunstfiguren und Kritik

Dies beweist er immer wieder mit seinen Kunstfiguren, die er entweder live darstellt oder in einem Video einspielt. Kurze Momente der Banalitäten geben Luft, Zeit zum Atmen, denn der nächste Schlag folgt sogleich. Einige Zückerchen über Influencer zeigen die tägliche Dummheit, mit der sich Millionen von

Klicks generieren lassen. Als Beispiel **Chiara Ferragni**. Dass sie Millionen ertragen hat, ist nicht das Thema, sondern ihre Werbung für Pizza. Auf Bildern schiebt sie sich jeweils genüsslich ein Stück Pizza in den Mund. Die Pizza auf ihrem Teller jedoch bleibt jungfräulich, sprich ungegessen. Das sind Details, die klar machen, warum solche Models superschlank sind, obwohl sie sich angeblich genauso ungesund ernähren, wie die meisten von uns.

Natürlich darf **der Wendler** nicht fehlen. Und ja, er ist zum Fremdschämen. Den Wendler meine ich. Einer seiner Songtexte wird seziiert. Wendler steht breitbeinig, machomässig vor einem Feuerwehbus und singt: „*Der Feuermelder brennt*“, oder „*Barfuss durch den (brennenden) Raum*“. Es ist fast nicht zum Aushalten.

Auch **Kai Pflaume** wird aufs Korn genommen, als Beispiel, wie man es auf sozialen Medien nicht machen sollte. Als älterer Mensch sich pseudojugendlich zu geben.

Die Pointen kommen Schlag auf Schlag. Für mich optisch herausragend, Oli mit Adiletten. In diesen Momenten könnte ich jeweils kreischen vor Wonne.

Oliver Pocher kann auch positiv gemein sein, stelle ich fest. Er kann improvisierend Promis auf die Schippe nehmen, wie er eindrücklich beweist. Auf den Zuruf „**Mario Barth**“ aus dem Publikum, bewegt und spricht er innert Sekunden wie Mario Barth. Allen wird klar, warum Mario peinlich ist.

Dann werden wieder Oli Pochers Liebesprobleme thematisiert. Im Hintergrund schöne Fotos der Betroffenen. Oli kommentiert und natürlich sind die anderen schuld. Er selber hat nichts falsch gemacht. Ausser vielleicht das Unausgesprochene nicht verstanden.

„Sie haben gebumst, gebumst, gebumst. 100-fucking-Prozent, glaubt mir einfach“.

Dann erklärt er uns den Unterschied zwischen Mann und Frauen. Ungefähr so: (...) „*Sie haben gebumst und das ist ja in Ordnung so. Sie hat es mir erklärt, wir waren ja getrennt. Sie kann also machen was sie will*“. (...) „*Bei Frauen ist das so, wenn sie dir sagen, wir trennen uns, haben sie sich bereits sehr viel früher im Kopf von dir*



getrennt. Das habe ich vergessen. Und wenn du dich im Kopf trennst, kannst du machen was du willst. Wenn ich also wieder eine Beziehung habe, trenne ich mich kurz im Kopf, bumse wen ich will und komme dann mit meiner Frau wieder zusammen. Bin ja nicht fremd gegangen. Sensationell.

Das sind Sachen, die ich lernen musste. Auch wenn eine Frau dir sagt, lass uns an der Beziehung arbeiten und du gehst darauf ein, es ist zu spät, der Zug ist bereits abgefahren, dann kannst du nichts mehr machen.

Wenn eine Frau dir sagt, dass sie sich trennen will, ist der Zug bereits abgefahren. Das habe ich schmerzlich erfahren müssen und darum bin ich auch ein wenig sauer auf Amira". (...) „Wenn ihr euch von eurem Partner trennen wollt, bitte ich euch, seid ehrlich zum Partner. Gerade wenn ihr Kinder habt, einfach sagen, ich bin mit jemand anderem zusammen.“

Interessant, denn dieses Verhalten, dieses sich nicht verstehen, weil... kennt fast jeder und jede aus der eigenen (Ex-) Beziehung heraus.

Dann wieder Olis Humor: „Ich muss ja dankbar sein, dass sie solch einen Vollhorst gebumst hat. Denn ohne den wäre ich nie auf den Dalai Karma gekommen“. Und dann zeigt er uns die vielen Betrügereien des Glücksgurus auf. Eine Ansammlung von Peinlichkeiten, darauf ausgerichtet seinen Anhänger:innen das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Videoeinspieler und Liveshow

Wieder folgen satirische und kurzweilige Videoeinspieler, die das Trio Oli-Amira-Sandy thematisieren. Alle eingespielten Filme sind hochstehende Comedy. Grundsätzlich schafft es Oliver Pocher das Kopfkino zu aktivieren und Fantasiebilder anzubieten, die jedes Hirn weiter entwickeln darf.

Gegen Ende der Show kommt der Part der Selbstkritik und die der wohlwollenden Freund:innen. Clips mit **Jorge Gonzales, Oona Nechiti, Massimo Sinato** und anderen werden eingespielt.

Zum Schluss werden Fotos von Mutter Amira, von Vater Oliver mit ihren Babys eingespielt. Die Gesichter der Eltern riesig. Zu sehen ist unverfälschte, tiefe Liebe. Wir verstehen, wie intensiv diese

Zeit ihrer, inzwischen zerrütteten, Beziehung war.

Das unerwartete Ende

Auf der Bühne sitzt Oli auf einen Barhocker, sieht die Fotos, will etwas sagen - der Abend ist zu Ende - dreht sich weg, einen Moment lang sieht es nach Tonproblemen aus, nach Irritationen, Mole Adebisi ist an der Seite. Oli versucht nochmals zu sprechen. Er kann nicht. Wir sehen - ungläubig - er weint. Er weint tatsächlich. Keine Show. Es hat ihn umgehauen.

Er geht, Mole übernimmt. Das Licht geht an, Zeit für Selfies. Ohne Oli.

Überzeugende Bühnenpräsenz

Auf der Bühne überzeugt mich Oliver Pocher. An diesem Abend habe ich den Bühnenmenschen, den Performer und seine Kunstfiguren liebgewonnen.

Oliver Pocher hat Fantasie, hat Talent, kann hart arbeiten. Er ist ein Entertainer, er kann mitreissen, Gefühle generieren und lenken. Er kann Vergnügen bereiten, er ist lustig, er ist frech, er ist klug.

Weiterhin lehne ich die Art und Weise ab, wie er öffentlich mit Amira umgeht. Ihr bleibt nur Selbsttötung, oder, wenn sie überleben will, muss sie weit weg fahren, irgendwohin, wo es keinen TV, keinen Internetzugang hat.

Als Mensch, als Partner muss er ein Scheisskerl sein, ein Widerling, ein Kotzbrocken, ein rachsüchtiger kleingeistiger Mann, der vernichten will. Das ist abstoßend.

Das lehne ich ab. Das verurteile ich.

Und das sage ich, ohne diesen Mann jemals kennen gelernt zu haben, ohne beide Seiten (Amira, Oli) gehört zu haben, sondern ausschliesslich aufgrund der medialen Berichterstattung und der Premiere seines aktuellen Programms „Der Liebeskasper“.

Ja, ich habe gelacht, ich habe mich amüsiert. Es gab Momente, wo ich nicht mitgelacht habe, nicht mitlachen konnte. Mitgerissen wurde ich auf jeden Fall. Ich tauchte ein in Pochers Welt.

Oliver Pocher wird um die 50 Auftritte - in meist ausverkauften Hallen - absolvieren. Er wird sein verletztes männliches Ego offenlegen. Sich und seine Denkweise bestätigen lassen. Sich verurteilen lassen. Emotional leer machen.



In Zürich tritt er am 7. und 8. März im Volkshaus auf. Ob es wohl anlässlich des Frauentages einen Protest zu seinem antiquierten Mutter- und Frauenbild geben wird?

Cartoon

Heini Andermatt

